

teten das Evangelium über die europäische Erde, und der gewaltigste derselben starb den Märtyrertod in Moskau. Liegt auch hierin eine prophetische Analogie? Rom machte das Blut des Paulus fließen, und einige Jahrhunderte später war ihm der Besitz der Gebeine des geopferten Glaubenshelden ein Titel des Monopols derselben Lehre welche es im Blute ihres Verkündigers zu ersticken versucht. Und Rom setzte seinen Anspruch durch, und eine tausendjährige Norm lagerte sich über die Erde. — So viel ist gewiß, daß die heute verhöhte und geschmähte Religion nicht unter Spott und Mißhandlungen erliegen wird. Ihre Wunder werden Anerkennung finden, das Blut des Messias und seiner Jünger wird den Boden befruchten, auf welchem es floß. Der politische Islam wird vergebens den Vertilgungskampf gegen sie erheben, er wird sie nur beschränken können. Was aber jenseit dieses Kampfes liegt, wenn die feindlichen Götter in Erschöpfung enden und auch ihr Schicksal erfüllt wird, davon wendet sich der Blick mit Entsetzen hinweg.

Die Vendomesäule, es ist wahr, bildet ein großartiges Ganze, aber sobald der erste Eindruck überwunden ist und der Beschauer seine Freiheit wieder gewonnen hat, ist es unmöglich, daß er die wesentlichen Mängel übersehe, welche dasselbe verunzieren, wenn nicht die dichtesten Wolken des Vorurtheils sein Auge blenden. Jene Fehler haben zum Theil ihren Grund in dem Bestreben verschiedene Zwecke zugleich zu erreichen und das Disparate zu vereinigen. Es genügte dem Erbauer nicht etwas Großes und Schönes geschaffen zu haben, er wollte, unsrer Zeitstimmung gemäß, sein Werk zugleich utilisiren. So umgab er denn den Rand des Säulenknaufs mit — einem Geländer, damit der Epicier Sonntags dort oben ohne Schwindel promeniren, seine Gasse ausspähen, und in Ekstase darüber gerathen könne, wenn er seinen Schornstein entdeckt. Dieser unarchitektonische Zusatz beleidigt das Auge und verwundet das Gefühl. Der obere Theil der Säule erhält dadurch das Aussehen eines Mastkorbes oder eines Habichtfanges. Diese letztere Aehnlichkeit könnte bis zur Illusion führen, denn das eiserne Netz umschließt auch einen mächtigen Raubvogel. Auf der Plateform der Säule erhebt sich ein halbkugelförmig auslaufender Cylinder, und dieser bildet das Piedestal des Standbildes Napoleons. Das Unkünstlerische dieser Anordnung wird nur durch ihre Unschicklichkeit übertroffen. Oder sollte dieselbe durch eine allegorische Absicht geleitet worden seyn, sollte sie die symbolische Anerkennung einer beschämenden Wahrheit enthalten? Der Ruhm, die Siege, die Trophäen, die Opfer

der Nation nur bestimmt zum Fußschemel des Kaisers — in diesem Sinne ist das Ganze eine großartige Selbstironie, ein erschütterndes politisches memento mori. Aber bis zu diesem Punkte ist das französische Volk noch nicht in der Selbsterkenntniß gelangt, und es wär' auch nicht im Stande dieselbe durch ein öffentliches monumentales Geständniß auszusprechen. Nein, hier ist keine freiwillige Demüthigung, sondern eine Herabwürdigung welche die Stupidität nicht fühlt und welcher der Wahnsinn Beifall zujauchzt. „Daß ich einem Herrn diene, sagte der Gesandte des persischen Schach, auf dessen Wink tausend Köpfe fliegen wie Spreu vor dem Winde, das giebt mir ein hohes Selbstgefühl, darin finde ich meinen Stolz.“

Die auf die Vendomesäule verwendete Kunst des Bildners ist für den Beschauer größten Theils verloren, und also in so fern rein verschwendet. Die historischen Basreliefs welche sich spiralförmig an derselben hinaufwinden, sind für das schärfste Auge ungenießbar; die Hülfe eines Glases aber ist nicht leicht anwendbar und immer unzulänglich. In der Statue Napoleons erkennt man freilich an Costüm und Stellung den Kaiser, allein der künstlerische Werth den dieselbe haben soll ist durch die Entfernung dem Genuß und der Beurtheilung entrückt. Von der Plateform aus sieht man sie in einer Verkürzung die ebenfalls jede richtige und bestimmte Auffassung unmöglich macht, denn sie sieht gleichsam im Zenith des Betrachtenden. Nur die Verzierungen des Säulensfußes sind dem Blicke vollkommen zugänglich. Die vier Seiten desselben sind mit Basreliefs kriegerischer Symbole, Waffen und Trophäen bedeckt. Die Technik ist hier bis zur Vollendung gebracht, es scheint aber daß der Stoff zu einfach sey, als daß durch Mannichfaltigkeit der Anordnung die Eintönigkeit und in deren Folge die Ermüdung vermieden werden könne. Die dargestellten Gegenstände, Helme, Fahnen, Cuirasse und Mordgewehre jeder Art, wiederholen sich auf diesen großen Räumen so oft, daß man sich endlich übersättigt abwendet. Die eigentliche Aufgabe der Kunst ist der Idee eine sinnliche Form zu geben, hier aber erkennen wir nur eine Thatsache, und die Breite ihrer Darstellung läßt den ästhetischen Mangel unverhüllt hervortreten. Wir entbehren bei dem Anblick, und das Gefühl der Nichtbefriedigung ergreift uns mit seiner ganzen Unbehaglichkeit.

Machten vielleicht bei dem Deutschen Unwille und Trauer sich als Momente der Beurtheilung dieses Denkmals der Niederlagen seines Volks geltend, traten in seiner Seele unwillkürlich Bitterkeit und Haß an die Stelle unbefangener Gerechtigkeit? Nein, die Erscheinung ist zu deutlich und bestimmt als daß ich dieselbe für optisch ent-